

Fuldaer Kreisblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugs-Preis: Monatlich mit illustriertem Sonntags-Blatt
60 Pfennig, desgleichen durch die Post bezogen ausschließ-
lich Bestellgeld. • • Einzelne Nummern kosten 10 Pfennig.
Telegr.-Adr.: Kreisblatt Fulda. • Fernsprecher Nr. 85.
Druck und Verlag: J. L. Uth's Hofbuchdruckerei, Fulda.



Die Einrückungs-Gebühren betragen für den Raum einer
Spaltzeile 15 Pfennig. Anpreisungen die Zeile 25 Pfennig.
Für die an der Geschäftsstelle zu erteilende Auskunft oder An-
nahme von schriftlichen Angeboten werden 25 Pfennig berech-
net. Platz- und Datenvorkriften ohne Verbindlichkeit.
Verantwortlicher Schriftleiter: Leo Uth, Fulda.

Nr. 315.

Sonntag den 20. Dezember

46. Jahrgang.

1914.

Extrablatt-Nachrichten

Mitteilung der obersten Seeresleitung.

W. Großes Hauptquartier, 19. Dezember. (Amtliches Telegramm.) Im Westen erfolgte gestern eine Reihe feindlicher Angriffe. Bei Nieuport und Bizschöote und nördlich La Passée wird noch gekämpft. Westlich Lens, östlich Albert und westlich Royon wurden die Angriffe abgeschlagen.

Au der ostpreussischen Grenze wurde ein russischer Kavallerieangriff westlich Piskallen zurückgeworfen. In Polen wird die Verfolgung fortgesetzt.

Der Welt-Krieg.

Zur Kriegslage.

Der große Sieg im Osten und die Verfolgung der geschlagenen russischen Armeen, diese gewaltigen Ereignisse, deren ganzer Umfang noch immer unübersehbar ist, beherrschen die Gesamtfrage auf den europäischen Kriegsschauplätzen. Im Westen ist unter dem Einfluß der Entscheidungsschlacht in Polen unsere Taktik abwartend und im wesentlichen defensiv geworden. Auf dem zweiten Kampfplatz unserer Verbündeten ist der verstärkte Druck gegen Rußland weit mehr fühlbar geworden, weil dort eine Schwächung der Offensivkraft gegen Serbien in einem Augenblick genommen werden mußte, der viel eher eine Verstärkung der Linien unserer Verbündeten erfordert hätte, als eine Verringerung ihrer Truppenzahl, denn man stand dort im Begriff, die Entscheidung zu erzwingen. Daß bei der Entwicklung der Kämpfe in Serbien auch die Schlacht in Galizien und Polen von erheblichem Einfluß war, und daß sich hinter der „Umgruppierung“ unserer Verbündeten wohl auch eine Truppenverchiebung von Serbien nach Galizien verbar, kann nun ausgesprochen werden, nachdem der „Secolo“ die Meldung seines Petersburger Korrespondenten veröffentlicht hat, wonach das Umfassungsmanöver in Westgalizien der österreichisch-ungarischen Armee dadurch ermöglicht worden ist, daß mehrere Korps aus Serbien herangezogen worden seien. In welchem Maße dies geschehen ist, läßt sich allerdings noch nicht übersehen.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz haben wir ohne eine große Schlacht zu liefern, den Gegner das Geständnis einer Niederlage abgezwungen: die Verbündeten haben die Gelegenheit zu einem großen Angriff, die in den letzten Wochen günstiger war als je, ungenutzt verstreichen lassen müssen. Das großartige Sperrwerk, das sich vom Vogesenkamme bis an die Nordsee hinzieht, hat sich vorzüglich bewährt. Der Feind hat einen ersten Versuch, unsere Linie zu durchbrechen, nicht gewagt. Der Festigkeit und Geschlossenheit unserer Stellung im Westen, die auch in der Planke, gegen die Nordsee und längs der Küste, keine Lücke läßt, haben wir diesen Erfolg zu danken, der uns den Sieg im Osten ermöglichte. Die deutsche Strategie hat seit unserer Festsetzung an der Aisnelinie darauf hingearbeitet, den Kampf so zu führen, daß auch bei dem wechselföhligen Bild eines Feldzuges nach zwei Fronten unsere Stellung im Westen uneinnehmbar ist, und unser bis dahin gemachter Gewinn nicht mehr verloren gehen kann. Die Armeen unserer Verbündeten sind in den letzten Wochen durchaus nicht untätig geblieben. Die öffentliche Meinung, die in Frankreich mehr als in irgend einem anderen der beteiligten Staaten sich durchzusetzen weiß, hätte das schwer ertragen, denn von allen Seiten wurde geflüstert oder gerufen: jetzt ist der Augenblick da für den Angriff. Aber was geschehen ist, reichte nicht mehr entfernt an das heran, was hätte geschehen müssen, wenn man den Durchbruch hätte erzwingen wollen. Am stärksten war der Druck im Kampfraum von Loul, wo man, wie schon oft, den Versuch machte, unsere Verbindung nach Metz zu stören. Zugleich erfolgten neue Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich der Römerstraße zwischen Reims und dem Argonnenwald. Dann die heftigen Kämpfe im Raum von Arras und im Secabscmitt. Nirgends erzielten die Verbündeten einen greifbaren Erfolg. Umso größer waren ihre Verluste. Viele Tausende sind geopfert worden, um die Pause mit Kampf auszufüllen, die unerträglich schien, weil das, was während dieser Zeit in Rußland sich vorbereitete und dann geschah, auch unseren Gegnern als etwas Gewaltiges erscheinen

mußte, als etwas, was sie selber unmittelbar und schwer treffen muß. Und ferner die Eröffnung des französischen Parlaments steht bevor. Dort sollen die Vertreter des Volkes die Taten des Heeres gutheißen und sollen Mil-
liarden für diesen unerfährlichen Krieg bewilligen. Darum die fruchtlosen Angriffe. Um diesen Preis finden Tausende den Tod vor den deutschen Erdwerken und Drahtverhauen im Westen.

Von der West-Grenze.

Französische Glocken verkünden den deutschen Sieg.

Berlin, 19. Dez. Aus dem Großen Hauptquartier wird der „Nordd. Allgemeinen Zeitung“ über das Bekanntwerden des Hindenburgischen großen Sieges in Polen geschrieben: Der entscheidende Sieg im Osten weckte bei der amtlichen Bekanntgabe in später Abendstunde im Großen Hauptquartier gewaltige Begeisterung. Alle Glocken der Kirchen wurden geläutet. Die Befehungen in den umliegenden Ortschaften nahmen das Siegesgeläute auf, sodah es sich von Ort zu Ort fortpflanzte und viele französische Kirchtürme im Laufe der Nacht den deutschen Sieg bis an die Kampffront verkündeten. Auf dem Markt-
platz des Großen Hauptquartiers veranstalteten Offiziere und Mannschaften unter Gesang vaterländischer Lieder und unter Hochrufen auf den Kaiser, auf Hindenburg, auf Ludendorff und die österreichisch-ungarischen Heerführer eine tiefendruckvolle Kundgebung.

Au der Küste und in den Argonnen.

Genf, 19. Dez. Die gestern gleichzeitig bei Nieuport und Ypern unternommenen, sehr erfolgreich geführten deutschen Angriffe begegneten, weil die Verbündeten allzulang im Zweifel blieben, welche Punkte am meisten Lebenswürden, vermindertem Widerstand. Die gegnerische Absicht eines Vordrängens auf der Straße nördlich Mentin wurde vereitelt. An den beiden meist unstrittenen Punkten in den Argonnen, St. Hubert und Jour de Paris, erzielten tüchtige deutsche Minenleger, vereint mit der ungestüm vorgehenden Infanterie, vielversprechende Erfolge, deren Bedeutung die neueste Joffresche Note zu verfeinern sucht. Fast alle aus den gesprengten Laufgräben entkommenen Franzosen wurden gefangen.

Ein neuer Nationalfeiertag in Frankreich.

wtb. Paris 19. Dez. (Nichtamtlich.) Marice Bares wird am 22. Dezember in der Kammer einen Gesetzentwurf über eine jährliche Abhaltung eines Nationalfeiertags zu Ehren der Jungfrau von Orleans einbringen.

Von England.

Minen vor Scarborough.

Berlin, 19. Dezember. Die „A. Z. am Mittag“ meldet aus Christiania: Ein hier von der britischen Admiralität eingegangenes Telegramm meldet, daß gestern zwei britische Dampfer vor Scarborough in die Luft gesloßen sind. Die Admiralität warne deshalb vor der Benutzung des Fahrwassers zwischen Scarborough Head und Lyna.

Die Flotte Englands.

Rom, 19. Dez. Der römische Berichterstatter der Turiner „Stampa“ will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß im Frühjahr außer der Million Britischer weitere 700 000 Mann aus Indien und anderen Kolonien in Frankreich eintreffen und nötigenfalls auch eine halbe Million Japaner zu Hilfe kommen werden.

Freische englische Truppen.

Aus der Schweiz, 19. Dez. Aus Paris wird gemeldet: „Petit Journal“ enthielt in verlausulierter Form die Nachricht, England habe weitere 80 000 Mann nach Flandern geworfen.

Ein englischer Märchenerzähler.

London, 19. Dez. (str. ft.) Ueber die Art, wie sich die Engländer aufschwindeln lassen, gibt ein Bericht in der „Morningpost“ über einen Vortrag Kunde, den ein gewisser Dr. King in London vor einem erlebten Publikum hielt, dem auch mehrere Mitglieder des Hochadels beiwohnten. Dr. King erzählte, er sei in er sehr großen Schwietigkeiten aus Deutschland entwichen. Wenn auch immer ein halbes Duzend britischer Soldaten als Gefangene in eine Stadt gebracht würden, dann läuteten die Glocken und alle Schulen erhielten Feiertag. Da sei so oft geschehen, daß man fast nie mehr als 20 Stunden Schule in der Woche abgehalten habe. (Großes Gelächter.)

Die Berichte von deutschen Siegen seien so häufig und so in allen Einzelheiten ausgearbeitet, daß er bei seiner Rückkehr ganz erstaunt gewesen sei. England noch lebendig und noch im Besitz der Briten zu finden.

Konful Ahlers.

wtb. London, 19. Dez. (Nichtamtlich.) Das Kriminalgericht hat auf die Berufung des früheren deutschen Konfuls Ahlers das Urteil aufgehoben.

Italien.

Ein italienischer Sozialistenführer über Italiens Haltung.

Rom, 19. Dez. Der italienische Sozialistenführer Turati sprach sich laut „A. Z.“ in einer Unterredung entschieden für die Aufrechterhaltung der Neutralität aus. Eine Zertrümmerung Deutschlands, die übrigens undenkbar wäre, würde gleichbedeutend sein mit dem Ende der Zivilisation.

Portugal.

Ein deutscher Dampfer von den Portugiesen angehalten.

London, 19. Dez. Nach einer Meldung von Lloyds ist der deutsche Dampfer „Abelaide“ durch die portugiesische Behörde in Sao Paulo Loanda angehalten worden.

Uebersee.

Die Japaner hinter unseren Kreuzern im Atlantischen Ozean.

„Buenos Aires Standard“ brachte am 12. November die Meldung aus Montevideo, daß fünf japanische Kriegsschiffe, deren Leinwand 4500 und deren größtes 12 000 Tonnen Rauminhalt habe, erwartet würden. Die für sie bestellten Kohlenvorräte lägen schon bereit. Es handelt sich dabei zweifellos um ein Geschwader, das sich an der Jagd auf unsere bei den Falklandinseln zerstörten Kreuzer beteiligt hat.

Daselbe Blatt meldet vom 10. November, daß die englischen Kreuzer „Carnarvon“, „Cornwall“, und später noch „Deience“ vor Montevideo angekommen seien und Kohlen und Proviant eingenommen hätten. Sie beabsichtigen, sich in den nächsten Tagen mit andern Schiffen einer Division zu vereinigen, die unter dem Kommando des Admirals Arthur Christian stehe.

Amsterdam, 19. Dez. Neuter meldet aus Buenos Aires, daß der argentinische Kreuzer „Buenredon“ im Golf von Jorge das deutsche Dampfschiff „Pratoria“, das die Neutralität von Argentinien verletzt habe, indem es einen deutschen Kreuzer verproviantierte, verfolgt und angehalten habe.

New York, 19. Dez. Der deutsche Hilfskreuzer „Cormoran“ mit 24 Offizieren und 355 Mann wurde in Guam, einer amerikanischen Besitzung im Stillen Ozean, abgerüstet.

Vom neutralen Ausland.

Eine historische Begegnung.

Kopenhagen, 19. Dez. Die heutige historische Begegnung zwischen den Königen Gustav und Haakon wird den Zuschauern, die am Bahnhof zugegen waren, unbergesslich bleiben. Man war auf die Art und Weise der Begrüßung aufs höchste gespannt. Als der Zug des Norwegerkönigs hereingerollt war, zeigte sich sofort, daß König Gustav alles, was in seiner Gewalt stand, zu tun wünschte, um den Empfang des Königs Haakon bei dessen erstem offiziellen Besuch in Schweden so herzlich wie möglich zu gestalten. König Gustav sprang aufs Trittbrett des Salonwagens des Königs Haakon, hieß ihn in wärmsten Worten willkommen und umarmte ihn. König Haakon konnte die Begegnung und Tränen kaum verbergen. Das ganze Publikum hatte das Gefühl einen geschichtlichen Augenblick ersten Ranges zu erleben. Der dänische Dichter Svend Leopold, der Augenzeuge des Empfanges war, drückte sofort an sein Blatt „Nationaltidende“ in Kopenhagen, daß diese wenigen Sekunden von einer menschlichen Feinheit geprägt gewesen seien, die alle Zuschauer ergriffen habe. Die wenigen Augenblicke wirkten mit historischer Tiefe und historischer Perspektive, die aller Augen von gelämpfter Freude hell erstrahlen ließ. Es war, als wären alle Schattenshatten nationaler Mißverständnisse, und es blieb eine klare überlegene Menschlichkeit zurück.

Oesterreich-Ungarn.

Ueber die Pilica. — Die Verfolgung in Polen.

W. Wien, 19. Dezbr. Amtlich wird verlautbart, 19. Dezember, mittags: Unsere über die Linie Krosno—Zaliczyn vorgerückten Kräfte trafen gestern neuerdings auf starken Widerstand; auch an dem unteren Dunajec wird heftig gekämpft. Die russischen Nachhut, die an dem Westufer des Flusses zähe standhielten, sind fast vollständig vertrieben.

In Südpolen kam es zu Verfolgungsgeschehnissen. Der Feinde wurde ausnahmslos geworfen. Unsere schon vorgestern abend in Jedrzejew (Andrejew) eingedrungene Kavallerie erreichte die Nida. Weiter nordwärts überführten die verbündeten Truppen die Pilica.

In den Karpathen ereignete sich — von kleineren für unsere Waffen günstig verlaufenen Geschehnissen abgesehen — nichts.

Die Ausfallstruppen von Przemysl rückten nach der Erfüllung ihrer Aufgabe, von dem Gegner unbelästigt, unter Mitnahme von einigen hundert Gefangenen wieder in die Festung ein.

Der Stellvertreter des Chef des Generalstabes:
v. Hüfer, Generalmajor.

Die Kämpfe in Westgalizien.

W. Mannheim, 19. Dez. (Nichtamtlich.) Der Kriegsberichterstatter der Neuen Badischen Landeszeitung telegraphiert über die Niesenschlacht in Westgalizien folgende interessante Einzelheiten: Die österreichisch-russischen Kämpfe der letzten Wochen sind charakterisiert durch ein zahnradförmiges Ineinandergreifen von Flankierungsoperationen, wobei beide Armeen graphisch das Bild einer Treppe bieten. In der zweiten Novemberhälfte wurde nach dem Rückzug der Armeen Luffenberg und Dankl aus der Gegend Warischau—Zwangoth eine starke Front im Raume Krakau—Schlesische Grenze—Warthe gebildet, während die Hindenburg-Armee nach Norden rückte, um links der Weichsel in die russische Flanke zu fallen. Der Plan war erfolgreich. Die Russen konnten die Absicht, mit starken Kräften gegen die Wartbestellung zu stoßen, nicht durchzuführen. Auch der bei Krakau gesammelte rechte Flügel stieß vor, um die Russen vom Süden zu packen. Diese Offensive brachte namentlich im Brzenowa—Abschnitt Erfolge. Zur Parierung marschierten die russischen Truppen aus Mittelgalizien gegen Krakau längs der Bodniastraße, um diese Offensive eine Flankenbedrohung durchzuführen. Dieser Offensive standen in Westgalizien relativ geringe Kräfte gegenüber. Die österreichisch-ungarische Heeresleitung sah, um die Bedrohung abzuwehren, den Kühnen Entschluß, im Süden, im Raume Saybusch—Mjanadofna—Lymbark, die aus der Front gezogenen, durch einen deutschen Truppenverband verstärkten Kräftegruppen zum Zweck des Flankenstoßes gegen den Raum von Bodnia zu versammeln. Am 1. Dezember war die Bereitstellung vollendet. Am 2. stieß die Kavallerie auf über Limanowa vorgegangene russische Aufklärungs-kavallerie. Es entspann sich der Kampf in dessen Verlauf die Linie Dobra—Strzylina—Wisniowa gewonnen wurde. Am 3. Dezember wurde unter Verschiebung des rechten Flügels bis Lymbark die Front nach Norden genommen. Die Kavallerie wurde geteilt, eine Partei ging aufklärend gegen Bodnia vor, eine andere nahm, die Flanke sühend, die Richtung auf Neu-Sandec und besetzte Alt-Sandec, während gleichzeitig die Hauptgruppe bei Rajbrot die russische Kavallerie in die Schützengraben stieß. In einem Nachkampf wurde diese gewonnen und die Straße nach Lapanow erreicht. Der 6. Dezember brachte einen schweren Kampf gegen russische Verstärkungen, dennoch hatte der Vorstoß am 7. vollen Erfolg. Die Russen räumten ihre Stellungen und gingen gegen Bodnia zurück. Am gleichen Tage zwangen überlegene feindliche Kräfte die Sicherungsgruppe zum Rückzug, die von Alt-Sandec teils in vorbereitete Stellungen bei Limanowa, teils in das Dunajetal zurückging. Zwei starke russische Heereskörper folgten, einer auf der Straße nach Limanowa, der andere im Lorošinatal gegen Krosno. Beide fanden jedoch Widerstand. Im Lorošinatal wurden die feindlichen Vorhutten geworfen. Die Absicht der Oesterreicher und Ungarn ging dahin, die eigene Flankierungs-offensive energisch durchzuführen, dagegen den russischen Flankenstoß festzuhalten, bis ihn durch den Abzug russischer Truppen aus den Karpathen erleichtert, die eigenen Karpathengruppen wiederum flankierend angreifen konnten. Heftige Kämpfe um die Seen bei Limanowa begannen am 9. Dezember. Am gleichen Tage

stieß eine Abteilung der polnischen Legion vom rechten Flügel der Limanowagruppe aus der Gegend Zalesie vor und warf die ihr entgegnetenden Kosakenjotnien. Immer wilder wurde nun der Kampf auf der ganzen langen Front von Grybow bis Limanowa. Die Russen wollten eine ihnen bei Rajbrot entzogene Höhe nochmals nehmen und verdrängten in furchtbarem Ansturm bei Limanowa Boden zu gewinnen, doch ihre Bemühungen waren vergeblich. Die Limanowagruppe schlug die Angriffe zurück und mittlerweile rückten von Grybow die aus den Karpathen vorgedrungenen Truppen an. Den Höhepunkt der Schlacht bildete der 11. Dezember. Vergeblich suchten bei Wepolowice die Russen an der Bodniastraße durchzubringen. Sie gerieten auch in einem furchtbaren Ringen nördlich Rajbrot in Nachteil. Ebenso gelang es dem Führer der Limanowagruppe, Feldmarschallleutnant Arch, die Höhen östlich von Zalesie zu besetzen und seine Kräfte vorzutreiben. Unterdessen vereinigten sich die Dunajegruppe und die bei Zalesie siegreichen Legionäre nach einem neuen Siege bei Laslo zu einem Vorstoß gegen Neu-Sandec, der gleichzeitig die vom Popradiale kommende Kavallerie bedrohte. Unter diesem Druck, der von nun an überall von den auftauchenden Karpathengruppen verstärkt wurde, traten die Russen den Rückzug aus dem größten Teile Westgaliziens an.

Rußland.

Der russische Bericht.

W. Petersburg, 19. Dez. (Nichtamtlich.) Der Bericht des Großen Generalstabes von gestern lautet: Auf dem linken Weichselufer ist fast auf der ganzen Front an Stelle der Angriffe, die der Feind mehrere Tage hindurch unternommen hatte und die wir alle zurückgewiesen haben, beinahe vollständige Ruhe eingetreten. Im Zusammenhang mit der Bewegung eines Teiles unserer Truppen in der Richtung auf die Bzura und mit Rücksicht auf die immer noch andauernde Verstärkung der österreichisch-ungarischen Karpathentruppen mußten wir bestimmte Armeen entsprechend umstellen. Gestern hinderten wir die Offensive des Feindes in Westgalizien. Auf der Front Sand—Lisko können wir erfolgreiche Offensivoperationen feststellen, wobei wir 3000 Gefangene machten und mehrere Kanonen und Schnellfeuergeschütze erbeuteten.

Der gefangene Gouverneur von Warschau.

Wien, 19. Dez. Russischen Meldungen zufolge soll durch Vermittlung der Vereinigten Staaten die Freilassung des in deutsche Gefangenschaft geratenen Gouverneurs von Warschau, Baron Korff, bei der deutschen Regierung angefordert werden. Sie wird damit begründet, daß sich der Gouverneur zur Zeit seiner Gefangennahme auf einer Organisationsreise für das Rote Kreuz befand und sich auch eines Automobils des russischen Roten Kreuzes bediente.

Rekrutenjahrgang 1915 in Rußland.

Berlin, 19. Dez. Die „B. J. a. M.“ meldet aus Sofia: Nach russischen Zeitungsmeldungen sieht sich Rußland gezwungen, wegen Mangels weiterer Reserven demnächst den Rekrutenjahrgang 1915 einzuberufen.

Vom Balkan.

England und Griechenlands Neutralität.

Berlin, 19. Dez. Die englische Regierung hat nach einer Konstantinopeler Meldung des „A. T.“ nicht nur in Athen erjocht, in Griechenland Freiwillige anwerben zu dürfen, sondern auch gebeten, eine Festsprachstation für die Flotte auf Korfu betreiben zu können. Diese Bitte wurde von Griechenland abgelehnt.

Die schweigenden Burtons.

W. Salonik, 19. Dez. (Nichtamtlich.) Die Brüder Burton sind aus Rußland zurückgekehrt. Sie sind sehr schweigsam. Sie sollen keinen Erfolg in ihren Bestrebungen nach einer Annäherung Serbiens an Bulgarien erzielt haben.

Tagesneuigkeiten.

Explosionsunfall im Kaiser Wilhelm-Institut.

Berlin, 19. Dez. Im Kaiser Wilhelm-Institut in Dahlem explodierte ein Glasgefäß. Der Abteilungsleiter Professor Dr. Otto Sackur wurde durch Glassplitter so schwer verletzt, daß er nach wenigen Stunden verstarb. Dem Stellvertreter des Direktors Professor Dr. Gerhard Just wurde die rechte Hand abgerissen. Das Gebäude ist nur wenig beschädigt.

Dank an Hindenburg.

W. Berlin, 19. Dez. Der gestern in Breslau tagende schlesische Provinzialausschuß beschloß die Abfertigung eines Telegramms an Hindenburg, worin im Namen der ganzen Provinz Dank und Glückwunsch ausgesprochen wird dafür, daß unter Hindenburgs zielbewußter Führung und den heldenmütigen Kämpfern der deutschen und österreichischen Truppen mit Gottes Hilfe der Ansturm der russischen Uebermacht aus Schlesien zusammengebrochen ist.

W. Berlin, 19. Dez. Die Stadt Chemnitz stiftete laut „Berliner Tageblatt“ 25 000 Mark für die Armee Hindenburgs zum Danke für ihre unvergleichlichen Taten.

Aus Stadt, Provinz u. Nachbargebiet.

Fulda, 20. Dezember 1914.

— **Zusatzpersonalien.** Ernannt: der Gerichtsreferendar Ludwig Kaiser von Cassel wurde zum Gerichtsassessor im Bezirke des Königlich Oberlandesgerichts zu Cassel ernannt.

— **Paketwoche.** Das Stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps teilt mit: Zahlreiche Anfragen lassen erkennen, daß vielfach die Ansicht herrscht, daß Ende Dezember wieder eine Paketwoche stattfindet. Zur Vermeidung von Enttäuschungen und unnötigen Sendungen erinnert das Stellvertretende Generalkommando daran, daß bestimmungsgemäß die nächste Paketwoche erst am 23. Januar beginnt. Das Stellvertretende Generalkommando benützt diese Gelegenheit, um gleichzeitig bekannt zu geben, daß ihm von den im Westen im Felde stehenden Truppen und Behörden die Bitte zugegangen ist, in den nächsten Wochen keine Wollwaren und keine Schwere hinauszuversenden, da nach Eingang der Weihnachtssendung an diesen Gegenständen überall Überfluß herrsche; das einzige, was den Truppen im Westen vorläufig fehle, seien elektrische Taschenlampen mit brauchbaren Ersatzbatterien. Auch dürfte es sich empfehlen, im Hinblick auf eine längere Dauer des Krieges mit dem Absenden von Paketen etwas Haus zu halten, um die finanziellen Mittel der einzelnen Familien nicht über Gebühr anzuspannen.

Weihnachtspakete für Kriegsgefangene.

Zwischen Frankfurt und Genf läuft in einem Güterzuge jetzt ein direkter Postwagen mit Paketen für in Frankreich internierte deutsche Kriegsgefangene. Das Genfer Rote Kreuz besorgt die Weiterbeförderung der Pakete.

E. Aus Lodz. Wir erhielten von befreundeter Seite aus Rußland einen Feldpostbrief und mehrere „Lodzer Zeitungen“ zugesandt. In Nr. 550 der „Lodzer Zeitung“ vom 24. November (7. Dezember) wird u. a. geschrieben: „Der 3. Einzug der Deutschen in Lodz. ... Gegen 10 Uhr vormittags erschien bei der katholischen Maria-Himmelfahrtskirche in der Altstadt ein deutscher Offizier in Begleitung zweier Soldaten. Er ließ den Propst dieser Kirche heraussuchen und erklärte ihm, falls in der Stadt an sichtbaren Punkten keine weißen Flaggen ausgehängt würden, die Stadt bombardiert werden wird. Der Geistliche ordnete sofort an, daß auf einem der Haupttürme der Kirche sofort eine weiße Flagge gehißt werde. Bald darauf wurden auch an verschiedenen anderen sichtbaren Punkten der Stadt weiße Flaggen gehißt. Als diese gehißt waren, verstummte sofort die Kanonade. ... Im Begleitschreiben heißt es: „Das war Herr Hauptmann S a r d e m a n n - Fulda und zwei Unteroffiziere der 6. Batterie (47er.)“

W. Baha (Rhön), 19. Dez. In allen Orten des Eifenacher Oberlandes ist jetzt seitens der staatlichen Behörden die Abhaltung von Spinnstuben für die Dauer eines Jahres streng verboten worden und zwar mit Rücksicht auf den Krieg.

Gefangene russische Offiziere.

Hannau, 19. Dezbr. Große Transporte gefangener russischer Offiziere sind nach Mittel- und Süddeutschland heute im Sonderzug in Hannau durchgekommen. Etwa 300 Offiziere, darunter zwei kommandierende Generale, wurden auf dem Bahnhof in Hannau verpflegt und dann weiter transportiert. Ferner trafen 200 gefangene russische Offiziere in Friedberg in Hessen ein, die dort in der neuen Kaserne des Infanterieregiments untergebracht wurden.

Die praktischsten und schönsten
Weihnachts-Geschenke
zu außergewöhnlich billigen Preisen finden Sie bei

Leopold Eschwege

Mittelstraße 10